

Auch zu Fuss die Augen offenhalten : die grösste Gefahr ist die Unachtsamkeit

Autor(en): **Amrein, Philippe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **22 (2009)**

Heft [11]: **Die Lenker des Verkehrs : Management für den knappen Strassenraum**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUCH ZU FUSS DIE AUGEN OFFENHALTEN

Der Weg ist nicht weit, doch er erfordert Aufmerksamkeit. Wer vom Bahnhof zum Universitätsspital hochsteigt, ist trotz Signalen gefordert.

Text: Philippe Amrein, Fotos: Niklaus Spoerri

Eine Menschenmenge ergiesst sich aus dem Zug und flutet die Perrons. Hastig schreiten die Menschen durch die Gleishalle und bilden einen Strom Richtung Bahnhofshalle. Woher sie kommen? Keine Ahnung. Wohin sie gehen? Interessiert uns nicht. Wohin ich gehe? Ins Universitätsspital. Dort liegt – sagen wir mal – eine gute Freundin, die sich gerade von einem kleineren Routineeingriff erholt und sich deshalb über etwas Aufmunterung freut. Und damit ich mir auf dem Weg in die Klinik keine ernsthaften Verletzungen zuziehe und mich dort gleich selber einweisen muss, unternehme ich den Fussweg bergan auf der sicheren Seite. Dabei begleiten mich die beiden Verkehrsexperten René Husi und Wernher Brucks von der Dienstabteilung Verkehr. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg.

Noch in der Bahnhofshalle weisen die Fachleute auf das Blindenleitsystem am Boden hin, auf die drei parallel geführten Reliefstreifen. Die Rillen dazwischen können von den Sehbehinderten mit dem Stock ertastet werden und führen auf diversen Routen durch den Bahnhof.

«Es ist ein hastiges Volk im und um den Hauptbahnhof herum», bemerkt René Husi beim Gang durch die Menge. Doch schon haben wir die Halle durch den Ausgang am Kopfende verlassen und stehen vor der ersten Ampel. Der Fussgängerstreifen führt uns hinüber zur Tramstation Bahnhofquai und ist auf unserem Weg einer der sichersten überhaupt. «Hier hat es in den letzten fünf Jahren keinen einzigen Unfall gegeben», zieht Wernher Brucks die Unfallstatistik zurate. Dafür gibt es zwei Gründe: Der Fussgängerstreifen ist erstens mit einem Lichtsignal gesichert und führt zweitens nur über eine Fahrspur. Die Ampel wechselt hier in einem Rekordtempo. Fussgänger müssen nicht länger als ein paar Sekunden warten, aber die Grünphasen sind auch sehr kurz. Der Verkehrspsychologe wiederholt: «Fussgänger sind ungeduldig.» Sie laufen auch bei Rot los, wenn sie sehen, dass kein Auto kommt. Zu beobachten ist dies vor allem beim Übergang auf der Seite Bahnhofplatz zum Escher-Wyss-Denkmal. Hier müssen Fussgänger nur gerade 12 Sekunden auf Grün warten. Und doch ist dies vielen noch zu lang, wenn sie aufs Tram oder den Zug eilen.

AUTOPÄCKLEIN GESCHNÜRT Wir stehen aber auf der Ostseite. Der Strom der vorbeifahrenden Autos scheint wie von Geisterhand zu Paketen geschnürt. Natürlich lenkt nicht der Geist, sondern der Computer. Er erfasst schon auf der Museumstrasse die Verkehrsmenge und regelt sie mit der Ampel vor der Walchebrücke. Die beiden folgenden Fussgängerstreifen – wir stehen vor dem zweiten in Fahrtrichtung – steuert der Computer zusammen mit der Ampel vor der Brücke.

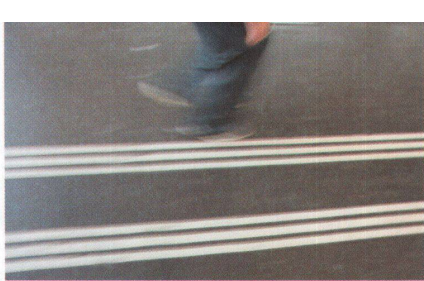
Nach dem ordnungsgemässen Überschreiten der Tramstation am Bahnhofquai warten wir erneut auf ein Grünzeichen, bevor wir mit gebotener Vorsicht («drei Unfälle in fünf Jahren», wie ein Blick in Wernher Brucks' Logbuch verrät) den Fussgängerstreifen Richtung Bahnhofbrücke betreten. Auf der anderen Seite bilden vier Platanen, ein «Züri-Hai»-Abfalleimer und ein Brunnchen einen kleinen Park, der meist von Hundepunks und ihren Punkhunden bewohnt wird. Gleich könnten wir uns nach rechts wenden und erneut die Strasse überqueren, hinüber zum Coop auf der Bahnhofbrücke. Dieser Fussgängerstreifen erfordert allerdings mehr Aufmerksamkeit. Die Gründe: Wir überqueren nicht nur je zwei Autofahrbahnen, sondern in der Mitte auch zwei Tramspuren, auf denen die Trams von fünf Linien oft dicht

an dicht fahren. «Und das Tram hat hier Vorfahrt», erinnert uns Wernher Brucks an die den Fussgängerinnen und Fussgängern nicht immer bekannte Regelung. Schliesslich haben diese ja sonst auf den gelben Streifen Vortritt, nicht aber beim Überqueren der Tramgleise. Deshalb warnt eine gelb blinkende Ampel vor der herannahenden Gefahr. Doch diese Informationen richtig wahrzunehmen, ist offensichtlich schwierig. Bimmelnde Trams sind hier an der Tagesordnung.

WINKEN, WIE SEIT EH UND JE Auf der Bahnhofbrücke selbst weht dem Flaneur vom Fluss her gelegentlich der typische Seegeruch entgegen. Das muss – so die verwegene Vermutung – an den vielen Fischen liegen, die sich in der Limmat tummeln, wie eine Schautafel bei der nahen Haltestelle des 46er-Busses vermuten lässt. Aber abgesehen von diesen olfaktorischen Störungen bietet der Spaziergang über die Brücke geballtes Sightseeing. Der Blick Richtung See streift Türme, Ufergebäude und die weiteren Brücken, während der Blick in Laufrichtung auf dem Hotel «Central Plaza» ruht. Dieses erreichen wir über einen weiteren Fussgängerstreifen, auf den die beiden Verkehrsexperten sichtlich stolz sind, denn hier gab es in den letzten fünf Jahren noch nie einen Unfall. Dabei ist dies ein ganz besonderer Übergang, denn es ist der einzige Ort in der Stadt Zürich, an dem während der Stosszeiten der Verkehr von Hand geregelt wird – als lebten wir noch in den Anfängen der mobilen Zeit. Die speziell ausgebildeten Polizeibeamtinnen und -beamten stellen sich dazu in die blau-weiss gestreifte Blechkanzel, von der aus sie Fahrzeuge, Trams und Fussgänger mit Arm-, Hand- und Fingerbewegungen über den Platz dirigieren.

Wir warten auf die unmissverständliche Handbewegung der wischenden Finger und nehmen den Aufstieg in Angriff, passieren das Kino Capitol und blicken dabei auf die mächtige «Weinbergwand» gegenüber. Dort oben einen Garten nutzen können, das wärs. Wir überqueren die Weinbergstrasse und einen recht sicheren Übergang: «Alle drei bis vier Jahre ein Unfall.» Er führt uns direkt zur Treppe und Rampe des Weinbergfusswegs. Und schon biegen wir in die Leonhardstrasse ein, kurz oberhalb der neu gestalteten «Kaphaltestelle Haldenegg» siehe «Mischfläche im Wohnquartier», Seite 26. Vorbei an der Bergstation der Polybahn gelangen wir bis zur Rämistrasse und geraten zum Fussgängerstreifen, der die höchste Aufmerksamkeit verlangt, jenem über die Rämistrasse zwischen ETH und Universitätsspital. Hier kommt es alle ein bis zwei Jahre zu Unfällen. Es sind vor allem aufs einlaufende Tram eilende Studierende, die die Autos übersehen – ein verhängnisvolles Malheur. Wernher Brucks kennt die Gefahren: «In der Stadt Zürich gibt es ungefähr 3500 Fussgängerstreifen, auf denen pro Jahr etwa 100 Fussgängerinnen und Fussgänger angefahren werden. Hinzu kommen noch rund 100 Auffahrunfälle, die sich vor Fussgängerstreifen ereignen – das sind aber, im Verhältnis gesehen, wenig Unfälle.» Deshalb zögere ich nicht, an dieser Stelle die Rämistrasse zu überqueren. Draufgängerisch, kompromisslos und auf leisen Sohlen, die mich zum versprochenen Krankenbesuch führen.





^Blindenleitsystem am Boden.

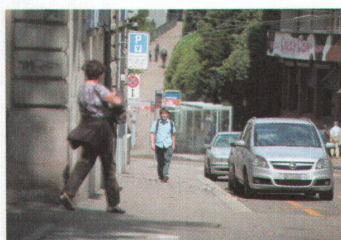


>Aus der Bahnhofshalle zur Tramhaltestelle:
Das Lichtsignal wechselt im Rekordtempo.

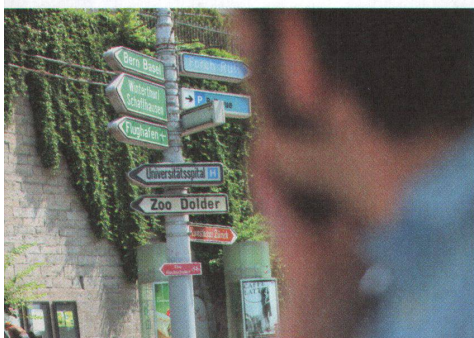
✓Ungeduldiges Volk im HB.



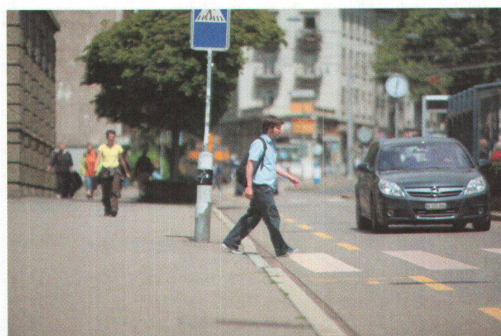
^Geballtes Zürcher Sightseeing von der Bahnhofbrücke aus.



<Auf der Leonhardstrasse bergwärts. Im
Hintergrund die «Kaphaltestelle Haldenegg».



^Wegweiserwald vor der «Weinbergwand».



^Hier ist Aufmerksamkeit gefordert:
Fussgängerstreifen zwischen ETH und Unispital.

✓Am Ziel im Universitätsspital.

